

ESTICA

A-6622

A. 669

Rede bei Einweihung

des

neuen Gottesackers auf Biegelskoppel

den 14. September 1869,

und

Predigt am Todtenfest

den 23. November 1869

von

Dr. D. Girgensohn,

Superintendent und Oberpastor an St. Mai.

(Gedruckt zu wohltätigen Zwecken.)

5-A

5457.

Reval, 1869.

Gedruckt bei Lindfors' Erben.

201.A



9261

Gegen den Druck nachstehender Predigten ist von Seiten des Ehfländi-
schen Evangelisch-Lutherischen Consistorii nichts einzuwenden.

Reval, Dom, den 8. December 1869.

General-Superintendent Wold. Schultze,
Vice-Präses.

Nr. 1076 u. 1077.

Rud. Hörschelmann, Secr.

Von der Censur gestattet. — Reval, den 11. December 1869.

ESTICA

A-6622.

A-3

1911

ESTICA

ESTICA

Zur Einweihung

des

Neuen Gottesackers auf Ziegelskoppel

Dom. XIII. p. Trinit. d. 14. September 1869.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Alle Menschen müssen sterben,
Alles Fleisch vergeht wie Heu!

Dieses Lied hat uns hieher geleitet, versammelte Mitchristen, und da stehen wir schon an der Stätte, die bereitet worden ist, um, wenn auch nicht Alle, so doch die Meisten von uns, aufzunehmen, wenn auch wir werden gestorben sein und unser Fleisch vergehen wird wie Heu. Wie schnell hat sich doch der Gottesacker gefüllt, den wir bisher den neuen nannten. Ein Viertel-Jahrhundert hat hingereicht, um rasch ein Grab zu dem andern zu thun, so daß nun schon kein Raum mehr da ist, um ein neues zu graben.

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
Ist des Menschen Leben!
Wie ein Nebel bald entsteht
Und auch wieder bald vergehet,
So ist unser Leben! Sehet!

Ja, das prediget uns eindringlicher als sonst etwas der Gottesacker, den wir nun verlassen, um das Begraben hier von Neuem zu beginnen. Oder hört dieselbe Wahrheit, statt in einem Liedervort, lieber in einem Bibelwort: „Wohl an, die ihr nun saget: Heute oder morgen wollen wir

gehen in die und die Stadt und wollen ein Jahr da liegen und handthieren — ihr Thoren, die ihr nicht wisset, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet; darnach aber verschwindet er. Und was predigt uns dieser neue Gottesacker? Jetzt wohl noch nichts. Denn noch hat sich hier kein Grab aufgethan. Aber wie bald wird's sein, vielleicht etwas länger, als beim alten, da hier ein weiterer Raum bereitet ist, so werden auch hier, wenn die eilenden Jahre vergehen, unseren Nachkommen die Gräber Dasselbe predigen: Was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er!

Doch soll uns Das nun traurig und trübe stimmen? Nein, meine Geliebten, für's Erste wollen wir uns freuen und Gott danken, daß uns hier eine so freundliche Stätte, lieblich anzuschauen, von unserem Kirchen-Convent bereitet ist, die uns durch den bloßen Anblick fast schon aussöhnt mit dem Gedanken, daß hier, wenn unser irdisches Leben schnell verfliegen sein wird, unsere todten Leiber ruhen sollen.

Dann aber wollen wir blicken auf das Kreuz, das hier schon aufgerichtet ist und uns dabei erinnern an die Worte, welche Der, der am Kreuze gestorben, dann aber wieder auferstanden ist, gesagt hat:

Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe (Joh. 11, 25).

Ja! Das soll uns dieses Kreuz heute predigen; das sollen uns predigen alle die Kreuze, die künftig hier auf den Gräbern werden aufgerichtet werden; und je mehrere ihrer hier erstehen, auch um so eindringlicher, um so tröstlicher: Wir haben Einen, der uns vom Tode erlöset hat.

Glaubet an Ihn, den Auferstandenen, der durch seine Auferstehung von den Todten kräftiglich erwiesen ist als der Sohn Gott. Dann braucht ihr Sterben und Grab und Tod nicht zu fürchten; dann mag hier den erstorbenen Leib der Grabeshügel decken, die Seele wird leben, ewig leben, bei Ihm in seiner Herrlichkeit, und auch der todte Leib wird einst von Ihm erwecket werden, daß er verklärt auferstehe und sich wieder mit der Seele vereinige und dann wird erst das rechte, selige Leben angehen; denn dann werdet ihr Ihn schauen von Angesicht zu Angesicht, der euch erlöset und euch geliebet hat bis in den Tod; dann Ihn in der Gemeinde der Seligen loben und preisen durch alle Ewigkeit. Mit diesem Glauben kommt her, ihr, die ihr entschlafene Lieben hieher bringet und sie in's Grab versenket; dann habt ihr den besten Trost, den es für euch geben kann. An diesen Glauben haltet euch, so lange ihr lebet, mit diesem Glauben betretet jedesmal diese Stätte; dann wird euch vor ihr nicht grauen als vor einer Stätte der Verwesung; ihr werdet sie lieben lernen als eine Stätte, über der und auf der auch die Gnade des Herrn waltet, und in der im stillen Schooße der Erde sich aus dem Irdischen und Vergänglichem ein höheres Leben entwickelt.

Und zu einer solchen Stätte wollen wir jetzt diese hier weihen; zu einer heiligen Stätte, die den Leichtsinm von uns bannt, die heilige, ernste, aber auch tröstliche Gedanken in uns erweckt, und wo Alles, was wir hier sehen, uns nicht blos zuruft: Mensch, du wirst sterben! sondern auch: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig (Apostel Gesch. 10, 31).

Geweihet also soll dieses Stücklein Erde werden. Das will sagen:

Ein Friedhof soll es uns sein und werden. Hier sollen unsere Todten ruhen von allen ihren schweren Gängen; hier

sollen sie sanft schlafen nach all' ihren Mühen und Sorgen, feiern von all' ihrer irdischen Tage Last und Hitze, ruhen von ihrer Arbeit, während ihre Werke ihnen anderwärts hin nachfolgen. Er ist umschlossen, dieser Ort, von Stein und Mauer, eingefriedigt, auf daß sie ungestört vom Leichtsinn und vom Getreibe und Gelärme der Welt hier still ruhen mögen in ihren Kammern, unsere Todten, bis zum großen Tage der Auferstehung. Mögen sie ruhen in Frieden, sie Alle, die hierher gebracht werden, die müden Wanderer und Greise, die Väter und Mütter, die schmerzlich beweinten Kinder auch, und mögen Die, die sie hierher geleiten von hier durch ihren Glauben an Den, der da ist die Auferstehung und das Leben, den Frieden des Herrn mitnehmen in ihre Trauerhäuser.

Ein Gottesacker soll es uns sein und werden. Saat von Gott gesäet soll in diesen Boden gelegt werden. Samenkörner sind es, die ersterben, auf daß sie zu ihrer Zeit wieder grünen und blühen, wie diese Bäume hier, wenn die Frühlings-Sonne das neue Leben in ihnen hervorrufft. Das Sterbliche nur vergeht; das Unsterbliche wird wieder aus dem Grabe hervorgehen durch Den, der dem Tode die Macht genommen und Leben und unsterbliches Leben an's Licht gebracht hat. Mögen Alle, die hier geborgen werden als eine Gottesfaat, wenn der Herr ihre Gräber aufthun wird, hervorgehen zum Leben und nicht zum Gericht.

Ein Kirchhof soll diese Stätte sein und werden, wenn sie eine solche auch nicht mehr sein wird, wie in früherer Zeit, wo Kirche und Gottesacker beisammen standen. Die Kirche Gottes auf Erden verlassen Die, die hieher gebracht werden. Aber es giebt noch eine andere Kirche, eine herrliche, triumphirende, eine Braut, wie die Schrift sagt, schön geschmückt ihrem Manne, entnommen allem Leid und Wehe und aller Klage. Mögen Die, die hier schlafen werden, wie

sie ausgetreten sind aus den Reihen der kämpfenden, so zu seiner Zeit eintreten in die Schaaren der triumphirenden Kirche, die des Herrn Lob verkündigt in Ewigkeit. Möge die heilige, ewige Bestimmung, die wir Alle haben, dort hineinzugehen, in das himmlische Jerusalem und zu trachten nach Dem, was droben, im Himmel ist, und nicht nach Dem, was auf Erden ist, von denen bedacht werden, welche künftig die Gräber hier besuchen.

Zu einem solchen Friedhofs- und Gottesacker und Kirchhofs- weihen wir allesammt diesen Ort, indem wir unsere Herzen erheben zu Dem, der allein die rechte Weihe geben kann zu Allem, was wir thun, und zu Ihm beten:

Allmächtiger, gerechter, heiliger Gott, der Du die Menschen sterben lässest und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder! Wir haben uns demüthig hier vor Deinem Angesichte versammelt, um unter Gebet und Segen dieses Feld seiner Bestimmung, von nun an eine Ruhestätte der Todten zu sein, zu übergeben. Herr, unser Gott und Vater, nimm Du nun selbst diese Stätte in Deine gnädige Obhut, damit sie bewahrt bleibe vor aller sündlichen Entweihung und die Todten hier in Frieden ruhen, bis der Tag kommt, da auch sie nach Deinem Rathschlusse zu neuem Leben erwachen.

Herr Jesu Christ, der Du am Kreuze für Die gestorben bist, die nach dem leiblichen Tode auf Gnade und Vergebung, auf Leben und Seligkeit harren, laß Dein Lebenswort hier kräftig erschallen, damit es tröste Alle, die hier betrübt und bekümmert an den Gräbern stehen, und eine lebendige Hoffnung in ihren Herzen schaffe, und Keiner hier traure wie Solche, die keine Hoffnung haben.

Und Du, Geist Gottes, wirke Du Glauben in den Herzen der Lebenden, auf daß sie, wenn ihr Stündlein kommt, daß sie

hieber gebracht werden sollen, selig entschlafen und Die, die nach ihnen weinen, sich ihrer Seligkeit getrösten können.

Herr, unser Gott, wir wissen nicht, wann Du auch uns zu unseren Vätern sammeln wirst. Darum befehlen wir uns mit Leib und Seele in Deine Hand. Sei im Leben unsere Hülfe und im Sterben unser Trost, auf daß wir, wir leben oder sterben, Dein seien und Dein bleiben, und allezeit mit Freuden sagen können: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Dir aber, barmherziger, gnädiger Gott, sei Dank, daß Du uns den Sieg gegeben hast durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Todten - Fest.

Dom. XXIII. p. Trinitatis 1869.

Gott der Geduld und des Trostes, der gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid unter einander nach Jesu Christo, auf daß ihr einmüthiglich mit Einem Munde lobet Gott und den Vater unseres Herrn Jesu Christi. Amen.

Hebr. 4, 9—11. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Denn wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen. So laffet uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe.

Wir sind zum Schlusse des Kirchenjahres gekommen, geliebte Mitchristen, und ihr wisset, daß wir nach unserer kirchlichen Ordnung am letzten Sonntage des Kirchenjahres das Todten-Fest zu feiern haben. Das Todten-Fest. Liegt aber nicht in diesem Namen selbst ein Widerspruch? Kann er uns ein Fest sein, der Tag, an welchem wir, noch einmal auf das sich schließende Jahr zurückblickend, aller der Lieben gedenken, von denen wir in demselben uns mit Schmerz und Thränen haben trennen müssen und die wir noch schmerzlich vermissen? Sind es festliche, freudige Gedanken, die sich in uns erheben, wenn wir, ihres Abscheidens gedenkend, an unsern eigenen Tod, an unsere eigene Sterbestunde erinnert werden? Dem natürlichen Gefühle ist es wohl nicht so. Aber, m. Gel., wir sind ja Christen. Als solche sollen wir die natürlichen Gefühle, in so fern sie nicht die rechten sind und Sündliches

enthalten, beherrschen und überwinden. Als Christen sollen wir um die Todten nicht trauern als Solche, die keine Hoffnung haben, wie die Schrift uns sagt (1. Theff. 4, 13.) und auch durch den Gedanken an das eigene Sterben uns nicht in Furcht und Schrecken versetzen lassen. Wir sollen also den Tag, der unserem natürlichen Gefühle wohl ein Trauertag ist, uns zu einem Festtage machen, indem wir uns in dem Glauben stärken, der auch in der größten Trauer um liebe Entschlafene Trost und freundige Hoffnung giebt und dem Tode die Schrecken benimmt. Und welches dieser Glaube sei, das sagt uns das apostolische Wort, welches uns heute gegeben ist, daß wir uns daran erbauen. Es sagt es uns, indem es uns zuruft:

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes.

Versenken wir uns also mit unserer Andacht in dieses Wort. Sehen wir zuerst

- 1) welchen großen Trost es uns giebt, und sodann
- 2) welche ernste Mahnung in demselben an uns ergeht.

Deine Gnade, o Herr, stehe uns bei, daß dieses Dein Wort Trost gebe den trauernden Herzen, die hier unter uns sind, uns Alle aber stärke und befestige in dem Glauben, der da spricht: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. (1. Cor. 15, 55. 56.) Heilige uns, heiliger Gott, in Deiner Wahrheit; Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

I.

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Dieses apostolische Wort, vom heiligen Geiste dem

Manne Gottes, der den Hebräer-Brief schrieb, eingegeben,
gibt uns einen großen Trost,
 und auf den laßt uns zuerst unsere Andacht richten, meine
 Freunde. Und zwar ist derselbe ein zweifacher:

1) ein Trost in der Trauer um unsere Entschlafenen, und 2) ein Trost, wenn wir an das eigene Sterben denken.

1) Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Wie kommt der Apostel darauf, Das den Christen zu schreiben? Er ist in den Kapiteln, aus welchen diese Worte genommen sind, damit beschäftigt, sie, die viel zu leiden hatten und in großer Trübsal waren, zu trösten und zu ermutigen. Da erinnert er sie nun daran, wie Gott der Herr in seiner großen Barmherzigkeit sich seines auserwählten Volkes Israel angenommen, wie Er demselben auf dem Zuge durch die Wüste das gelobte Land verheißen habe; da würden sie ausruhen können nach allen Beschwerden und Mühseligkeiten, die sie zu erdulden hätten; da werde volle Erquickung ihnen zu Theil werden, so daß sie Alles, was sie in der Wüste gelitten, würden vergessen können. Und solche seine Verheißung habe Gott denn auch erfüllt. Josua habe Israel hineingeführt in das gelobte Land, in Kanaan, und da seien auf die Leiden der Wüste Zeiten der Ruhe und der Freude gefolgt. Jedoch, so führt der Apostel dann weiter aus, was Gott dort an dem Volke Israel gethan, das sei nur ein Vorbild, ein Vorbild von Dem gewesen, was Er an dem Volke, welches Christus Ihm gesammelt habe, thun wolle und thun werde. Dieses sein Volk müsse auch hier auf Erden gleichsam durch eine Wüste ziehen, wo es viel zu leiden und zu kämpfen habe. Gott aber habe demselben auch gleichsam ein Kanaan, eine Zeit der Ruhe und Erquickung verheißen. Dieses, des Christenvolkes gelobtes Land, Kanaan, liege nicht

hier auf Erden; es sei in einer höhern Welt. Dort würden Die, die an Christum glauben und Ihn nachfolgen, eingehen, wenn sie das Ziel ihrer irdischen Reise erreicht hätten, und dort würden sie zur vollen Ruhe kommen. Die Christen hätten auf ein himmlisches, überirdisches Kanaan zu hoffen, in welches Christus, als der andere Josua, die Seinen hinein- führe. Das will der Apostel sagen mit den Worten: Es ist noch eine, eine viel höhere, seligere Ruhe vorhanden, als die war, zu welcher das Volk Israel gelangte, als es in das irdische Kanaan einzog. Und, fügt er dann hinzu: wer zu dieser Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen. — Wie haben wir demnach uns unsere Entschlafenen zu denken, wenn wir sie als Solche kannten, die ihrem Glauben und ihrem Wandel nach wahre Christen, zum Volke Gottes gehörig waren? Als todt, völlig todt, ohne Bewußtsein und Leben, so daß etwa nichts mehr von ihnen übrig wäre, als Das, was wir in's Grab gesenkt haben und wovon nach kurzer Zeit nichts mehr übrig ist, als die traurigen Reste der Verwesung? Nein! Nimmermehr! Für solche vergängliche Wesen, deren Dasein gleichsam nur dem der Tages- fliegen gleicht, sollte Gott der Herr diese Welt und Alles, was darinnen ist, geschaffen, sie zu Herren seiner anderen Geschöpfe gemacht, ihnen Vernunft gegeben und die Sehnsucht nach ewigem Leben in's Herz gelegt haben? Für solche Wesen sollte Er seinen eingeborenen Sohn in diese Welt gesandt, ja, ihn den blutigen Kreuzestod haben erleiden lassen? Bist du ein Christ, so muß es dir unmöglich sein, so etwas nur zu denken; du kannst dann das irdische Leben nur ansehen als eine Vorbereitungszeit für ein höheres Leben, zu welchem Gott uns Menschen geschaffen und bestimmt hat; du mußt dann glauben, was die heilige Schrift verheißt, was

sie lehrt, daß auf dieses kurze Leben ein neues Leben folgt, und zwar für Die, welche hier zum Volke Gottes gehörten, ein Leben ewiger, seliger Ruhe nach dieser Zeit der Unruhe und Mühsal. Ruhe, Ruhe in Gott — das ist's doch, wornach sich am Ende jedes Menschenherz sehnt. Nicht mehr umhergetrieben zu werden von allerlei Zweifeln, die das Herz beunruhigen, nicht mehr umgeben zu sein von so vielen Dunkelheiten und Räthseln, die hienieden kein menschlicher Verstand zu erhellen und aufzulösen vermag; nicht mehr so viel kämpfen zu müssen mit der Sünde und endlich einmal auch los zu kommen von allen den Mühen und Plagen, die Jeder zu tragen hat, so lange er auf Erden lebt, zu voller Erkenntniß Gottes zu gelangen, in reiner, heiliger Gemeinschaft mit Gott zu stehen, in seiner Liebe zu ruhen, ohne daß die Sünde, irgend ein Leid uns mehr darin stört — wer wünschte sich Das nicht? wer seufzte nicht darnach? Es sind ja nur kurze Augenblicke der Ruhe, die wir in diesem Leben zu genießen bekommen. Aber es ist noch eine Ruhe vorhanden, die ewig währen wird. Das ist uns offenbart von dem Sohne Gottes. Das ist uns verbürgt dadurch, daß Er uns erlöst hat von der Sünde und damit auch von dem Tode und durch seine eigene Auferstehung und Himmelfahrt. Damit tröste dich, liebe Seele, die du an einem Grabe getrauert hast und noch trauerst um theure Angehörige, um Einen oder Eine, die Gott der Herr von dieser Welt abrief. Unsere Lieben sind nicht todt, sondern sie leben im himmlischen Kanaan, sie ruhen, ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Nicht blos ihr Leib ruhet den Todeschlummer im Schooße der Erde bis zum Tage der Auferstehung. Ihre Seele ruhet süß und sanft im Schooße der ewigen Liebe, ruhet im Schauen ihres Gottes und Heilandes. Alles, was hier Unruhe macht, Alles, was Leid und

Trübsal heißt, haben sie weit hinter sich gelassen. Sollten wir ihnen diese selbige Ruhe nicht gönnen? Sollten wir sie zu uns zurückwünschen wollen in dieses unruhige Leben, nur, um sie länger für uns zu haben? Sollten wir, wenn wir sie selig in Gott, an der Stätte, die Christus auch ihnen bereitet hat, bei Ihm wissen, nicht still und geduldig und ergeben den Schmerz tragen, den die Trennung von ihnen, die doch nur eine zeitweilige ist, uns verursachte? Gewiß, es ist ein großer Trost, den Gottes Wort uns giebt, wenn es uns sagt: Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes; ein großer Trost in der Trauer um unsere Abgeschiedenen.

2. Und ebenso ein großer Trost, wenn wir an das eigene Sterben denken. Wer will es leugnen? Es hat das Sterben für Jeden viel Schauerliches. Sterben heißt ja, sich losreißen von Allem, was man ist und was man hat. Sterben heißt in den meisten Fällen, ein schweres Krankenlager vorher durchkämpfen, eine Kraft nach der andern schwinden sehen. Sterben heißt, vor den Richterthron Gottes gehen und da sein letztes Urtheil für alle Ewigkeit empfangen. Wem bangte nicht davor? Wer bedürfte nicht des Trostes, der Ermutigung für die Sterbestunde? Nun, Gott sei Lob und Preis! Wir haben einen solchen Trost. Er ist zusammengefaßt in dem Worte: Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. Gehörst du zum Volke Gottes — und du gehörst zu demselben durch deine Taufe, gehörst noch zu demselben, wenn du nicht etwa die Taufgnade verscherzet hast — dann hast du das Sterben nicht zu fürchten. Was stirbt denn? Nur der Leib, aber auch der stirbt nur, um einst wieder verklärt auferweckt zu werden. Diesen sterblichen, sündigen Leib legst du ab, weil er nicht taugt für das höhere, himmlische Leben; du legst ihn ab, damit deine erlösete Seele sich hinauf schwingen könne

zum ewigen Leben, zu dem unbefleckten, unverwelflichen Erbe, welches dir vorbehalten ist im Himmel. Hast du den letzten Seufzer ausgehaucht, dann ist die Seele frei von Allem, was Sorge und Unruhe macht. Kein Leid kann sie mehr berühren; kein Leid können ihr die Menschen mehr anthun. Keine Leidenschaften wogen mehr in ihr auf und ab; keine Sünde trübt ihren Frieden, und kein Zweifel raubt ihr die Gewißheit des Heils. Sie ruht, aber sie ruhet in Gott. Ihr Glaube ist zum Schauen geworden. Wie haben wir uns diese Ruhe vorzustellen? Wir haben hienieden freilich nur eine dunkle Ahnung von ihr. Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz gekommen ist, soll ja der Seele dort in jener Ruhe zu Theil werden. Die Schrift giebt uns auch keine deutliche Kunde davon, weil wir sie doch nicht fassen könnten und die menschliche Sprache keine Worte hat für himmlische Dinge. Jedoch eine Andeutung davon giebt uns das apostolische Wort, wenn es sagt: wer zu seiner Ruhe gekommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen. Gott, nachdem Er sein Schöpfungswerk vollendet hatte, ruhetete nicht so, daß Er nichts mehr that. Er frenete sich seiner Werke; Er erhielt sie und erhält sie noch. Aehnlich wird's mit der Ruhe der Seele sein. Es wird keine träge, bewußtlose, müßige Ruhe sein. In einen neuen Wirkungskreis wird die Seele hineingeführt werden, in welchem sie auch Gott dienen wird. Aber dieser ihr Gottesdienst wird ohne Mühe und Plagen und ohne allen Kampf sein; keine Sünde wird sie dabei stören; er wird von ewigem Loben und Preisen Gottes begleitet sein. Zu solcher Ruhe führt das Sterben. Furchtbar und entsetzlich, als der Sünde Sold, ist es; doch lieblich als der Eingang zur Ruhe Gottes. So ist's verheißen dem Volke Gottes. Und diese Verheißung kommt nicht

von Menschen, die sich darüber täuschen können, weil ihr Blick nicht über das Grab hinausreicht. Sie kommt uns von Gott, dessen Wort wahrhaftig ist und der gewiß hält, was Er zusagt. Sie kommt uns von dem Sohne Gottes, der gesprochen hat: Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte nicht! Die heilige Schrift ist voll solcher Verheißungen: Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion (zur Stadt Gottes, zum himmlischen Jerusalem) kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen und Schmerz und Seufzen wird weg müssen (Jes. 35, 10). Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbt, sagt Christus (Joh. 11, 25). Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch Die bei mir seien, die Du mir gegeben hast! (Joh. 17.), betet Er. Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden — schreibt sein Apostel in seinem Namen. Das sind nur einige der Verheißungen der Ruhe nach der Unruhe, des Sieges nach dem Kampfe. Die ganze Schrift ist ihrer voll. Freuet euch ihrer am Todtenfeste bei den frischen oder schon begraseten Gräbern eurer Abgeschiedenen. Freuet euch ihrer bei dem Gedanken an das eigene Sterben. Machet das Wort, welches alle diese Verheißungen bekräftiget, das Wort: Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke! machet es zu eurem Trost, sowohl in der Trauer um eure Entschlafenen, als auch, wenn ihr an euer eigenes Sterben denket.

II.

Doch, meine Geliebten, wie auch dieses Wort uns zum Troste in der Schrift steht, so steht es in derselben auch uns

zur Mahnung. Der Apostel selbst fügt ja, getrieben vom heiligen Geiste, eine solche hinzu. Er sagt in unserm Texte: So laffet uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe. Beherzigt denn noch zum Schluffe

die ernste Mahnung, die in demselben an uns ergeht.

1. Und hört ihr sie nicht schon heraus, diese Mahnung, aus dem Worte selbst, aus welchem wir bisher Trost schöpften? Wem verheißt es denn die ewige, selige Ruhe im himmlischen Kanaan? Dem Volke Gottes, sagt es, dem sei diese Ruhe vorhanden. Da fragt es sich doch für Jeden, ob er auch zu diesem Volke Gottes gehöre. Und das ist eine ernste Frage, eine Gewissensfrage, die doch Keiner versäumen sollte, an sich zu richten. Israel nannte sich auch das Volk Gottes, weil es von Abraham, dem Freunde Gottes, abstammte und weil es unter allen Völkern allein an den Einen, allein wahren Gott glaubte. Darum eignete es sich die Verheißung, daß es in das gelobte Land eingehen solle, an, und wollte nicht daran zweifeln, daß es dort zur Ruhe nach dem Zuge durch die Wüste kommen werde. Und siehe, es geschah nicht also. Von den Männern, die der Herr aus der Knechtschaft Aegyptens erlöset und die Moses aus Aegypten herausgeführt hatte, kamen nur Einzelne, Wenige in's gelobte Land hinein. Ihrer Viele sind niedergeschlagen in der Wüste und haben das verheißene Land nicht erreicht, weil sie nach den Fleischtöpfen Aegyptens sich zurückkehrten und Moses, dem Führer, den ihnen Gott gegeben, nicht gehorchen wollten. Ihrer Viele sind vor dem Ende der vierzig Jahre in der Wüste verstorben und haben das gelobte Land nur von ferne geschaut, weil sie den Gott, der sich ihnen offenbaret hatte, nicht ehren wollten, sondern statt seiner das goldene Kalb anbeteten und den Glauben verloren. Das ist uns zum Vorbilde, zur Warnung geschehen.

Weil Israel nicht im eigentlichen, wahren Sinne ein Volk Gottes sein wollte, darum konnte an ihm auch die Verheißung Gottes nicht in Erfüllung gehen. Wie denn steht es mit dir? Gehörst du in Wahrheit zum Volke Gottes? Da spricht wohl so Mancher ohne viel Bedenken: Warum sollte ich nicht zu demselben gehören? Lebe ich nicht ganz anständig? Wer kann mir was vorwerfen? Ganz ohne Fehler und Mängel kann freilich Keiner sein und auch an mir finden sich wohl solche. Allein mit denen hat es nicht viel auf sich. Ich habe doch des Guten viel mehr an mir? — Gott aber richtet die Menschen anders, als wie die Menschen sich selbst in ihrem Eigendünkel und in ihrem Leichtsinne richten, und gerade Die, die so leichtsinnig von sich denken und sich selbst das Recht an das ewige Leben und an die selige Ruhe im Himmel zusprechen, die zählt Er am Wenigsten zu seinem Volke. Da sprechen Andere: Durch die Taufe sind wir ja zum Volke Gottes aufgenommen; darum kann es uns nicht fehlen, daß wir in's himmlische Kanaan einst aufgenommen werden. Das wäre freilich ein leichter Weg dorthin. Allein legt denn die Taufe nicht auch Pflichten auf? Verpflichtet sie nicht zum Glauben an Christum, zur Nachfolge Christi? Und wer nun den Glauben an Christum wegwirft, wer Ihn nicht nachfolgen will, trennt der sich nicht selbst vom Volke Gottes? Giebt der nicht selbst die Taufgnade preis? Verliert der nicht durch eigene Schuld, was ihm in der Taufe verheißen ist? Danke Gott, daß du getauft bist; damit hat Gott dir ein Anrecht auf die Ruhe und Seligkeit im Himmel geschenkt. Aber wenn du dich nicht kümmerst um deine Christenpflichten, wenn du nicht suchen willst Das, was droben ist, wenn du dich hineinziehen läßt in die Lüfte und in das sündige Wesen dieser Welt, wenn du dein Fleisch ungestört und ungezügelt gelüsten lässest wider den Geist, wenn du,

statt Gott anzubeten, das goldene Kalb anbetest, dein ganzes Herz hängst an die nichtigen Dinge dieser Welt — dann versäumst du einzukommen in die Ruhe Gottes. Dein Heiland hat dir diese Ruhe erkämpft, errungen, mit seinem Blute erkauft; aber doch nur, wenn du an Ihn glauben, Ihm nachfolgen willst. Willst du Das nicht, verachtest du sein Wort, seine Lehre; nimmst du Ihn dir nicht zu deinem Führer, gehst du hier deinen Weg ohne Ihn — wie kannst du dann hoffen, daß Er dich hineinführen werde in seine Herrlichkeit, damit du dort ausruhen könntest von aller Mühseligkeit dieses Erdenlebens. Nein, meine Geliebten, wir müssen hier Fleiß thun, einzukommen in diese Ruhe, wie der Apostel sagt. Wir müssen uns hier um sie mühen, wenn sie uns einst geschenkt werden soll. Wehe uns, wenn wir am Schlusse unseres Lebens uns sagen müßten, wir hätten nie einen Ernst gemacht mit der Frage: Was soll ich thun, daß ich selig werde? wir hätten gelebt bis an's Ende, als folge nichts auf das Sterben und als werde nach demselben nicht darnach gefragt werden, ob wir hier nach unserm Glauben und nach unserm Wandel zum Volke Gottes gehörten. Dann bliebe uns freilich im Sterben keine Hoffnung. Und ach! wie leichtsinnig leben doch die Meisten dahin! Darum, darum laßt uns besser bedenken unser Ende und wenigstens die Zeit, die uns noch übrig ist, besser dazu benutzen, um uns zu beweisen als Solche, die nicht blos äußerlich, dem Namen nach, sondern wirklich und in Wahrheit, dem Wesen nach zum Volke Gottes gehören.

2. Doch viel ist schon versäumt! Keiner von uns kann's leugnen. Sehen wir zurück auf die vergangenen Jahre, klagen sie uns nicht an, daß wir den größten Theil derselben verloren haben auf nichtige und vergängliche Dinge, daß wir den geringsten Theil derselben verwendet haben darauf, daß

wir einst bestehen könnten vor dem Gerichte in der Ewigkeit, bei welchem darüber entschieden werden wird, ob wir würdig seien einzugehen in die Ruhe Gottes. Und was sollen wir nun thun, wenn uns unser Gewissen Das vorhält und uns darüber anklagt? Sollen wir uns vornehmen und Gott und uns selbst geloben, daß wir von jetzt an besser unser Leben anwenden, eifriger Fleiß thun wollen, einzukommen in die Ruhe droben im Himmel? Wohl! Das wird ein guter, ein rechter Entschluß und ein Gott wohlgefälliges Gelübde sein. Und Gott der Herr gebe, daß heute, da wir so ernstlich an unser Ende erinnert werden, Keiner von uns dieses Gotteshaus verlasse ohne einen solchen Entschluß, ohne ein solches Gelübde! Allein, meine Geliebten, gesetzt, es könnte uns auch gelingen, von jetzt an ganz nur dem Volke Gottes anzugehören, ganz nur für den Himmel zu leben, wir könnten damit doch nimmermehr nachholen, was wir bisher versäumt haben. Und überdem, Keiner von uns weiß, ob und wie viel Zeit ihm noch übrig ist. Es sind nur wenige Jahre gewesen, die so reich an Sterbefällen gewesen sind, wie dieses Jahr, welches wir mit dieser Woche beschließen. Es sind mehr Jünglinge, mehr Menschen in kräftigen Jahren, mehr Greise dahingerafft vom Tode, als sonst gewöhnlich. So predigt uns dieses Jahr eindringlicher als andere, daß kein Alter vor dem Sterben schützt, daß Keiner von dem morgenden Tage sagen kann: dann will ich Dies, dann will ich Das thun. Aber damit predigt es uns auch: Heute, heute, so ihr des Herrn Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Und diese Stimme des Herrn, sie fordert von uns, daß wir Gnade suchen sollen, dieweil es noch Zeit ist; Gnade bei Dem und durch Den, welchen Gott in seinem unendlichen Erbarmen uns zum Retter und Erlöser vom ewigen Tode gegeben hat.

Das denn laffet uns thun. Laffet uns, wie der Hebräerbrief in demselben Kapitel, in welchem unser Text steht, uns ermahnt, laffet uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, da uns Hülfe noth sein wird (Hebr. 4, 16). Wie wir heute bitten für die Abgeschiedenen, um die wir trauern, daß Gott ihnen gnädig und barmherzig sein und ihnen die Ruhe, die droben vorhanden ist, nicht versagen wolle, damit wir ihrer als der Seligen im Himmel gedenken könnten, so wollen wir für uns selbst bitten und flehen: Er wolle uns erwecken, in der uns noch übrigen Zeit Fleiß zu thun, einzukommen zu dieser Ruhe; Er wolle uns in Gnaden vergeben um Christi willen, daß wir es an diesem Fleiße haben ermangeln lassen; Er wolle uns fest gründen und erhalten in dem Glauben, ohne welchen Niemand Ihn schauen kann; uns erhalten in diesem Glauben bis zu unserm Sterbestündlein, damit derselbe dann unser Trost sei und damit wir dann, wenn unsere Seele den letzten Kampf ausgekämpft hat, eingehen können zu der Ruhe, die vorhanden ist, dorthin, wo unsere Lieben, die zum Volke Gottes gehörten, uns vorangegangen sind und wo wir, mit ihnen wieder vereinigt, Ihn preisen und loben werden durch alle Ewigkeit.

Dorthin, ach dorthin führe uns, barmherziger Gott. Täglich erwecke uns durch Dein Wort, daß wir den Weg suchen und auf dem Wege bleiben, der zum Himmel führt. Christo nach, das sei unsere Losung von heute an. Ziehe uns zu Dir, Herr, unser Heiland, daß auch wir durch Dich gelangen können zu jener Ruhe, die vorhanden ist bei Dir in Deiner Herrlichkeit, wo nach unserer Hoffnung auch Die sind, um die wir trauern.

Ja, so stille mein Verlangen,
O Du großer Lebensfürst!
Laß mich bald dahin gelangen,
Wo Du mich recht trösten wirst.
Unterdessen laß auf Erden
Schon mein Herze himmlisch werden,
Bis mein Loos in jener Welt
Auf das Allerschönste fällt. Amen!